

***„Neue Chancen für erfolgreiche Prävention durch die
Reform der Schulstruktur“***

von

Siegfried Arnz

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Siegfried Arnz: Neue Chancen für erfolgreiche Prävention durch die Reform der Schulstruktur, in:
Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen
Präventionstages. Hannover 2010, www.praeventionstag.de/Dokumentation.cms/1014



Reform der Schulstruktur in Berlin

www.berlin.de/sen/bildung/bildungspolitik/schulreform

Die Chancen der Schulstrukturreform in Berlin für die präventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Übersicht

1. Herausforderungen
2. Neue Schulstruktur in Berlin
3. Kooperation von Schule und Jugendhilfe
4. Regionale Verantwortungsnetze – Schule und Partner
5. Anforderungen an Schule und Unterstützungssysteme
6. Gelingensbedingungen

Herausforderungen durch Schuldistanz und Gewaltbereitschaft

häufige Kennzeichen:

- schulischer Misserfolg
- geringes Selbstbewusstsein
- starke Verhaltensauffälligkeiten

häufiger Hintergrund:

- soziale Benachteiligung - Arbeitslosigkeit, Armut
- geringe Erziehungskompetenz der Eltern
- Bildungsferne, niedriges Bildungsniveau

Folge:

- fehlende oder niedrige Schulabschlüsse
- geringe Chancen auf Ausbildung bzw. Arbeit

Herausforderungen durch Schuldistanz und Gewaltbereitschaft

Gesellschaftliche Herausforderung

Erforderlich ist vorrangig eine umfassende - effektive und präventive - Kompensation gesellschaftlicher Benachteiligung mit dem Ziel, durch Verbesserung der Bildungsergebnisse die Chancen auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erhöhen.

Die neue Schulstruktur in Berlin

- Es gibt nur zwei weiterführende Schularten:
das **Gymnasium** und die **Integrierte Sekundarschule**.
 - Die Pilotphase der **Gemeinschaftsschule** wird fortgeführt.
- Beide Schularten sind **gleichwertig**.
Es gelten gleiche Bildungsstandards.
Alle Schulabschlüsse sind erreichbar.
- **Gymnasien** führen in 12 Jahren zum Abitur,
Integrierte Sekundarschulen in der Regel in 13 Jahren
- 7. Klasse im Gymnasium = **Probejahr**,
danach kein Wechsel zur Sekundarschule auf Beschluss der Schule
- Alle bisherigen Haupt-, Real- und Gesamtschulen werden zu
Integrierten Sekundarschulen (oder Gemeinschaftsschulen),
in der Regel **4 bis 6 zügig**.

Die Schlüsselthemen der neuen Schule

- Integrierte Sekundarschulen = Ganztagschulen , über das Ganztagskonzept entscheidet die Schule.
- Förderung jedes Einzelnen, Individualisierung des Lernens als Unterrichtsprinzip, kein „Sitzenbleiben“ – über das Differenzierungskonzept entscheidet die Schule.
- Duales Lernen in jeder Schule.
- Die Gymnasiale Oberstufe als
 - Teil der Schule
oder
 - in verbindlicher Kooperation mit Oberstufen anderer Schulen, insbesondere den beruflichen Gymnasien (OSZ).
- Verbindliche Kooperationen an den Übergängen: mit den Grundschulen und den Oberstufenzentren.

Flexible Stundentafel

- Für zentrale Prüfungsfächer des Mittleren Schulabschlusses (MSA): Deutsch und Mathematik 4 Stunden, 1. Fremdsprache 3 Stunden (wie im Gymnasium)
- Schwerpunktsetzung entsprechend dem Profil der Schule, individuelle Schwerpunktsetzung entsprechend der Voraussetzungen der Schüler/innen
- Verstärkung einzelner Fächer durch Profilstunden (3) und/oder Schülerarbeitsstunden (3,25 im gebundenen Ganztags)
- Fachübergreifende und fächerverbindende Unterrichtsangebote
- Leistungsdifferenzierung innerhalb der Lerngruppen oder in Kursen
- Abschlussbezogene Angebote, z.B. für 12jährigen Weg zum Abitur (KMK-Anforderungen)
- Duales Lernen

Duales Lernen

Duales Lernen - die sinnvolle Verknüpfung von schulischem Lernen und Lernen am **Praxisplatz**.

- Angebote für alle Schüler/innen entsprechend ihren Lernvoraussetzungen, in jedem Jahrgang mindestens eine Maßnahme des Dualen Lernens (z. B. Betriebserkundungen, Betriebspraktika, Schülerlabore, Schülerfirmen, etc).
- Das (neue) Fach „**Wirtschaft, Arbeit, Technik**“ (WAT - bisher Arbeitslehre) als Leitfach des Dualen Lernens, fachübergreifend bzw. fächerverbindend.
- Erhöhung des Praxisanteils für Schüler/innen ab der 9. Jahrgangsstufe, wenn kein Schulabschluss erreichbar erscheint, in besonderen Organisationsformen des Dualen Lernens, insbesondere in Betrieben, wie z. B. im Rahmen des Produktiven Lernens, oder in Werkstätten freier Träger
- Enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft: www.duales-lernen.de

Kooperationen als fester Bestandteil der Strukturreform

- Kooperation zwischen **Schule und Jugendhilfe**
 - Systematische Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und freien Trägern der Jugendhilfe und der Jugendarbeit,
 - Jugendhilfemaßnahmen **in** der Schule
- Verbindliche Kooperationen zwischen **Grundschulen** und **Kindertagesstätten**
- Kooperation zwischen den Grundschulen und allen Schulen der Sekundarstufe I, u. a. durch **Austausch der Lehrkräfte**
- Verbindliche Kooperationen mit **Oberstufen** anderer Integrierter Sekundarschulen oder beruflichen Gymnasien
- Verbindliche Kooperationen mit den **beruflichen Schulen/OSZ** zur Entwicklung eines **schulübergreifenden** Lernangebots bis zum Abitur
 - Profilierung in der Sekundarstufe I, z.B. durch Wahlpflichtunterricht
 - Berufsorientierung / Berufsfelder, Duales Lernen,
 - Abitur, fachgebundene Hochschulreife, Berufsausbildung, etc.

Schule und Jugendhilfe - Bezirkliche Rahmenkonzepte

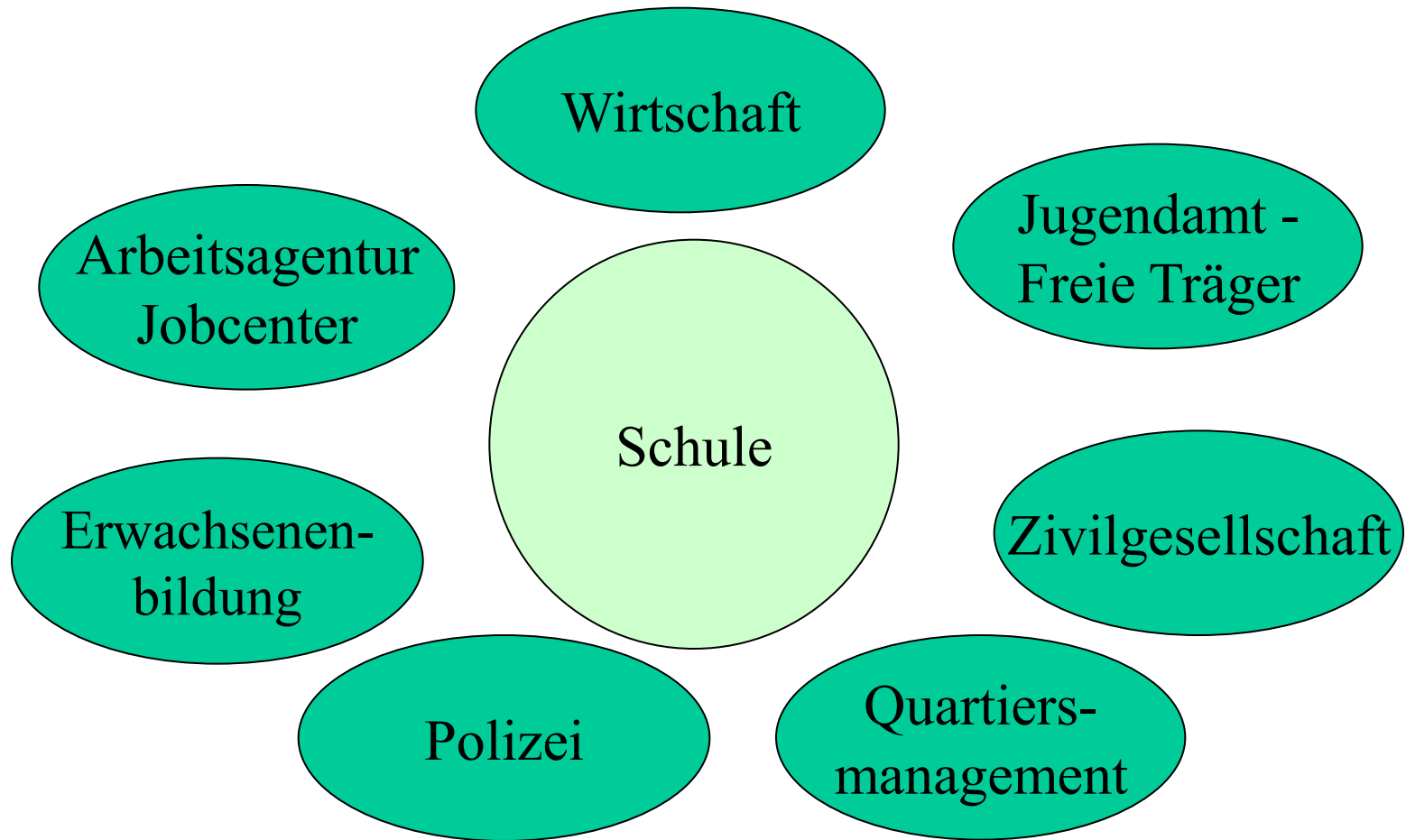
- Kooperation jeder Schule mit einem Träger der freien Jugendhilfe
- Entwicklung kooperativer Finanzierungsmodelle
- Entscheidung über den Einsatz steuerbarer Mittel, wie z. B.
 - aus dem Programm Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen,
 - dem Ansatz für schulbezogene Jugendarbeit,
 - den Jugendhilfemitteln im Bezirk
- Entwicklung einer abgestimmten Bildungsplanung
- Festlegung der Verantwortlichkeiten

Wer hilft bei auffälligem Verhalten?



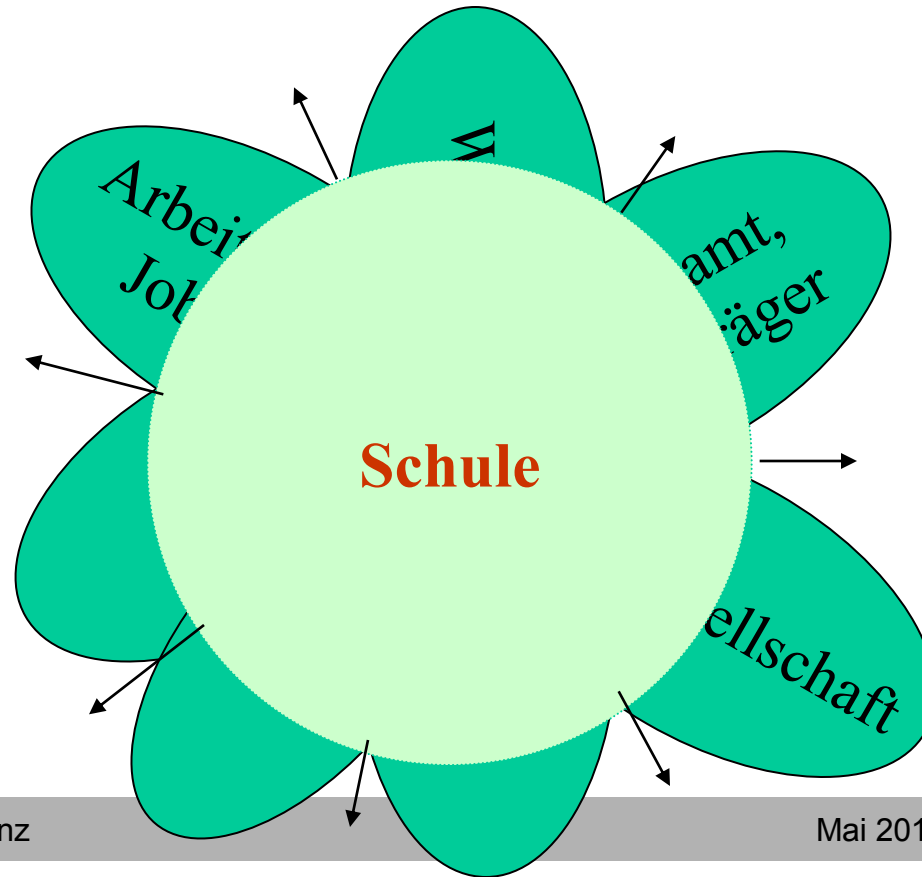
Schule und Partner

Entwicklung gemeinsamer Verantwortung



Schule und Partner

Verantwortungsnetze im Sozialraum



Konzertierte Aktion im Sozialraum

Ressortübergreifende Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung des Berliner Senats

- Vereinbarung konkreter Ziele
- effektive Nutzung aller Ressourcen:
Staat und Zivilgesellschaft (Wirtschaft, Stiftungen, etc)
- Entwicklung regionaler Bildungsnetzwerke
- Sozialraummanagement – „Sozialraumbudgets“
- Gemeinsame Verantwortung statt „Zuständigkeitsdenken“



Anforderungen an Schule und Unterstützungssysteme

Verständnis und Haltung der Pädagogen/innen

- Jedes Kind ist anders – Lernen ist ein aktiver Prozess
- Diagnostische Kompetenz erwerben:
 - welche Stärken und Ressourcen bringen Kinder mit, auch die als schwierig erlebten?
 - welchen Charakter, welche Ursachen, welchen Background haben die erlebten Schwierigkeiten und Probleme ?

Anforderungen an Schule und Unterstützungssysteme

„Ich schaff‘s“ – Bedeutung der Selbstwirksamkeit

Es kommt darauf an, Kindern und Jugendlichen

- zu ermöglichen, ihre Stärken zu erkennen und die Überzeugung zu gewinnen, dass sie auf ihren Stärken aufbauend ihre Schwierigkeiten angehen / bewältigen können
- eine glaubhafte Perspektive zu eröffnen, mit der es sich lohnt, aktiv zu sein und sich anzustrengen
- sie zu ermutigen, sich „zu trauen“ und ihnen Vertrauen in die sie begleitenden Erwachsenen zu geben.

Anforderungen an Schule und Unterstützungssysteme

Entwicklung förderliche Lern- und Entwicklungsbedingungen und –umgebungen

Schulklima / Schulkultur - gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz

- Motivierende Lernkultur in Klassen und Lerngruppen – individuelle Lernentwicklung im Zentrum
- Ernsthafte und gelingende Partizipation der Schüler/innen und ihrer Eltern
- Bereithaltung und Nutzung effektiver Unterstützungssysteme

Unterstützungssysteme

Bereithaltung und Nutzung effektiver Unterstützungssysteme

Beispiele

- Fortbildung und Prozessbegleitung in den Regionen
- Schulpsychologie
- Sonderpädagogische Förderung
- LISUM - Führungskräfte
- Außerschulische Partner

Unterstützungssysteme

Das **Qualifizierungs- und Unterstützungsprogramm** für die Schulstrukturreform

- **regional** und **schulbezogen** verankert, mit überregionalen Austauschmöglichkeiten und „passgenauen“ Angeboten für Schulen
 - Prozessberatung für die Schulen fortlaufend
 - Basisqualifizierung für die Schulleiter/innen
 - Schulinterne und schulübergreifende Fortbildungen
- Konzentration auf die Vorbereitung des **ersten 7. Jahrgangs** in den Integrierten Sekundarschulen durch gezielte Angebote

Gelingsbedingungen

- Einstellung und „Haltung“ – Verantwortung ernst nehmen
- Eigenverantwortung der Schulen
- Gemeinsames Bildungsverständnis, gemeinsame Ziele
- Regionale Strukturen, Ressourcenbündelung
- Professionalität: Qualifizierung / Unterstützung
- Verbindliche Kooperation mit Partnern
- Perspektive schaffen – Übergänge begleiten
- Überprüfung von Gesetzen, Vorschriften und Regelungen

Schlussthese

Schule kann für die meisten gefährdeten Kinder und Jugendlichen gelingen, wenn wir sie in ihrer Unterschiedlichkeit, ihren Stärken und Schwächen, ihren Stimmungen und Bedürfnissen ernst nehmen – dafür die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen ist die eigentliche Herausforderung.